

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 45

Artikel: Mein Mädels
Autor: Panso, Sancho
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten der Redaktion.

P. S. in Z. Wie richtig sagt schon Jean Paul:

Sonderbar muß das dem Denker erscheinen,
 Muß ihn leiten auf ernste Fragen,
 Daß unter „Einem die Wahrheit sagen“
 Immer die Menschen nur Tadel meinen.

S. Br. Da fragt man gleich immer: Wer ist der Verfasser? oder wen hat er gemeint? Man muß nicht gleich alles ausknüffeln, nur immerzu genießen und verdauen. — **Kl.** Daß bei vorkommender unbewußter Wiederholung eines Calombourgs gleich die Selbstschaltung eines Redakteurs aus dem Lehn gehen soll, ist uns noch unverständlich. „Dagegen“ hat Ihnen das andere große Freude gemacht.

Und also, dann steht sich ja die Sache aus. — **H. M. B.** in R. Besten Dank und freundlicher Aufnahme stets versichert. — **U. N.** in B. Wie Sie sehen, glänzt es in heutiger Nummer. — **Blau.** Gewiß, das läßt sich als Illustration verwerten. — **C. f.** Ja, ja, es gibt schwierige und aber auch schmierige Verhältnisse. Mit den letzteren wollen wir lieber nichts zu tun haben. — **E. G.** Dank und Gruß. — **X.** in Basel. Von bereits gedruckten Sachen können wir keinen Gebrauch machen. — **A. A.** Sie können weder wünschen noch glauben, daß wir jeder politischen Anschauung Rechnung tragen sollen; in Sachen für das allgemeine Wohl werden wir nach bestem Ermessen mit Stift und Feder eintreten. Nun soll ein Gottesfriede eintreten, in einigen Jahren ist alles wieder etwas älter geworden. — **J. L.** Sie halten es unter Ihrer Würde, den U. in die Hand zu nehmen; wir sind überzeugt, daß Sie ein eifriger Leser jeder Nummer sind. Uebrigens, wenn Sie Ihre Würde sehen, wir lassen freundlich grüßen. — **Anonymes wandert in den Papierkorb.**

Elementar-Ereignisse.



Steinschlag



Ueberschwemmung

Mein Mädlel.

Nie hab ich mein Mädlel lieber,
 Als wens mir im Schmollelieber
 Zehn, zwölf Seiten Folio,
 Mir ein allerlieb't Imbrogljo,
 Kritzelt mit der Hand, der weißen,
 Haspelt mit dem Birn, dem heißen,
 Zirbeldrüf'geschwellten Kleinen,
 Wenn es strampelt mit den Beinen!
 Nie hab ich mein Mädlel lieber,
 Als wenn es im Schmollelieber
 Mir mit feinen Argumenten,
 Quisproquo — inkohärenten,
 Heil'ger Joleph! het'rogenen,
 Wens mit feinen Pseudotränen
 Mir den Standpunkt „klar“ will machen,
 Ja, da muß ich herzlich lachen!
 Da kenn' ich ein Panacee,
 (Wirkt raich und licher, tut nicht weh):
 Ich küß das Mäulchen schnell ihm zu,
 Dann hab ich glücklich meine Ruh!
 Sancho Panso.

Den abgeblitzten Spielverderbern.

Schön war 's Dübendorfer Fliegen,
 Sagt man anders, muß' man lügen.
 Ja sogar dem Doktor Schneeli
 Dem erklären wir ganz frohli:
 Mit Neidhammel-Telegrammen
 Schmeißt man keinen Flug zusammen!
 Schang.

Die roten Hosen.

In Frankreich jeht et dämlich;
 Ich hörte jelttern nämlich,
 Es kommen die Franzosen
 Um ihre roten Hosen.
 Sie finden det unpraktisch;
 Ich fand det lang schon — faktisch
 Und lachte ob die Marotten
 Von die rötlichen Külotten.
 Erst hatten sie dran ihre Freude
 Und dennoch wenden sich heute
 So viele in glänzender Eintracht
 Jegen die jerötete Beintracht.
 So wird es nun ernsthaf't werden.
 Es verschwinden von unsre Erden
 Die lauten Franzosenhöchnen
 Mit die roten Pantalöchnen.
 Berliner.

Die armen Dichter.

Viel braven Dichtern im weiten Land
 Wohl oft der Wunsch auf der Zunge stand:
 „O könnte ich, wie der Vogel im Wind
 Durchfliegen die Lüfte so pfeilgeschwind.“
 Und sie meinten, was Wunders sie hohes
 Ersehnt,
 Und hatten es unerreichbar gewähnt;
 Jetzt lösen sie „Dübendorf hin und zurück“
 Um andre zu sehen in ihrem Glück.
 Moll.

Portraits aus Totenasche.

Ich habs mit Staunen vernommen
 Und lange hats gedauert,
 Bis ich zur Beninnung gekommen,
 Dann hab ich die Menichheit bedauert.
 Nun will man in Formen pressen
 Die Asche der gründlich Toten
 Und sie also, statt zu vergessen,
 Nachträglich länger verzoten.
 Und einer, der nichts als ein Petz war,
 Solange er ging mit den andern,
 Wird nachträglich noch verletzbar
 Und muß ins Leihhaus wandern.
 Die aus Asche geformte Vifage
 Dient nun, im stolzen Rahmen
 Als ausgeluchte Staffage
 Im Zimmer hüblicher Damen.
 Mein Gesicht zieht in stiller Gejammer
 Sich schrecklich in die Länge;
 Denk ich an die Rumpelkammer,
 In der ich als Asche einlt hänge.

Höttinger Lelezirkel-Beginn.

Heiri: Wie isch es gh' am letzte Vor-
 tragsobig?
 Rööbi: He, dr Baron v. Gleichen-Ruß-
 wurm händ sie la cho.
 Heiri: Chan er öppis?
 Rööbi: Emal nit betfür, daß er em
 Schiller sy Uränkel isch!

Residenzklatsch.

Bern: Die Gewehrkommission hat sich
 gegen die Einführung eines automatischen
 Gewehrs ausgesprochen; dagegen ist sie
 mit der automatischen Kreditforderung
 wohl einverstanden.
 Paris: Münterpräsident Briand hat
 die Respektschwindlucht nicht überstanden
 und reicht die Demission ein.
 Berlin: Im Kriegsministerium wurde
 die Anschaffung von etlichen Aeroplanen
 beschloffen; sie sollen der Regierung er-
 möglichen, den Volkswillen nicht bloß zu
 umgehen, sondern zu umfliegen.
 Rom: Vom Vatikan aus sucht man
 eifrig nach einem Abfatzgebiet für die
 seit der portugiesischen Revolution auf
 Lager stehenden Jesuiten.

Druckfehlerteufel.

Sie ging oft zur Aushilfe in einen
 Biergarten, denn mit Wähen allein ver-
 mochte sie sich nicht durchzubringen.
 In der Türkei ist es üblich, für jede
 Dienstleistung als Extrabelohnung einen
 Backfisch zu spenden.
 Der Sänger erzielte einen schönen Bei-
 fall durch seine hohe Ditteltimme.